

Erfahrungsbericht

Universität Paris-Sorbonne

Wintersemester 2017-18 – Studiengang an der FU: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaften

Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule)

Die Vorbereitung für das Erasmussemester war relativ unkompliziert. Bei mehreren Erasmus+-Informationsveranstaltungen bekamen wir einen Überblick über die Organisation des Auslandsaufenthaltes, die Partneruniversitäten, das Leben in den jeweiligen Städten, das Bewerbungsverfahren und die finanzielle Förderung. Für die Bewerbung an der FU mussten anschließend die üblichen Dokumente wie Abiturzeugnis, Studienbescheinigung, Lebenslauf und ein zweiseitiges Motivationsschreiben, sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch, eingereicht werden. Ende März habe ich dann die Zusage für das Studium an der Sorbonne bekommen, womit mir noch fünf Monate blieben, um mich um die weiteren notwendigen Dokumente wie das Learning Agreement, private Angelegenheiten wie meine Auslandsversicherung und vor allem um eine Unterkunft zu kümmern.

Unterkunft und Finanzierung

Glücklicherweise hat meine Familie Bekannte in Clamart im Südwesten von Paris, in deren Gästezimmer ich unterkommen konnte, bis ich eine Unterkunft gefunden hatte. Die Suche gestaltete sich zunächst relativ schwierig. Von der Uni bekommt man leider keine Hilfe und Zimmer in Studentenwohnheimen gehen nur in Ausnahmefällen an Erasmus-Studierende. Da das CELSA-Institut etwas außerhalb in Levallois-Peret liegt und ich meist nicht mehr als dreimal pro Woche dorthin musste, habe ich entschieden, mir eine Unterkunft im Zentrum von Paris zu suchen. Wenn man nicht in der Peripherie wohnen möchte, sollte man keine zu hohen Ansprüche haben. Paris ist teuer und für ein WG-Zimmer oder ein kleines Studioapartment in der Stadt sollte man mit 600 - 800 Euro rechnen. Zu Beginn habe ich versucht, ein Studio zu finden, doch wenn man nicht sofort die notwendigen Dokumente (französische Bürgschaft, Gehaltsnachweise etc.) mitschickt, bekommt man keine Antwort. Deswegen habe ich dann nach einem WG-Zimmer gesucht. Über die Facebookgruppe *Colocation à Paris* habe ich drei Besichtigungen und schließlich ein WG-Zimmer bekommen. Die Wohnung war im 6. Arrondissement direkt am Jardin du Luxembourg, das Zimmer hatte ca. 20 qm und kostete 700 Euro monatlich. Zum CELSA habe ich von dort 45 Minuten gebraucht. Abgesehen von der Gruppe *Colocation à Paris* kann ich noch empfehlen, in der Gruppe *Deutsche in Paris und Umgebung* und auf den Websites *pap.fr*, *appartager.fr*, *lacartedescolocs.fr* und *leboncoin.fr* zu suchen. Zur finanziellen Unterstützung habe ich vom Erasmus+-Programm ca. 300 Euro monatlich bekommen, allerdings wurde mir der erste Anteil von 80% erst im November überwiesen. Neben der Miete sollte man als feste Ausgabe noch 75 Euro monatlich für eine Fahrkarte (*Passe Navigo*) miteinberechnen.

Studium an der Gasthochschule

Das Institut CELSA ist ein sehr renommiertes Kommunikationsinstitut in Frankreich und dementsprechend interessant und anspruchsvoll ist auch das Angebot. Die Studierenden dort mussten sich gegen eine Vielzahl an Bewerber*innen durchsetzen und haben erheblich mehr Kurse pro Woche als wir an der FU. Die Studierenden können sich in eine der folgenden Richtungen (*Parcours*) orientieren: *Entreprises et institutions*, *Magistère*, *Marque*, *Médias* und *Ressources humaines et conseil*. Ich habe mich für *Médias* entschieden, da das dem Studium an der FU am ähnlichsten ist und mich die Seminare am meisten angesprochen haben. Diese werden nicht nur von Professor*innen, sondern auch von Gastdozent*innen aus den Gebieten Journalismus, PR und Marketing gehalten. Die meisten Kurse haben die Studierenden allerdings gemeinsam im Hörsaal und erst gegen Ende des Semesters werden sie anhand ihres jeweiligen *Parcours* überwiegend in Seminare aufgeteilt. Da die meisten Studierenden kein grundständiges Kommunikationsstudium hatten und von einer Orientierungsuniversität direkt ins 5. Semester einsteigen, müssen viele Kurse absolviert werden, die wir an der FU bereits in den ersten Semestern hatten. Wir Erasmus-Studierende sind davon aber ausgenommen und müssen abgesehen von den Seminaren unseres *Parcours* nur zu den Kursen gehen, die wir belegen möchten. Ich habe insgesamt folgende Kurse belegt:

- Englisch (2h die Woche):
- Französisch für Erasmus-Studenten (2h die Woche)
- Seminare des *Parcours Médias* (z.B. Musikkommunikation, Online-Marketing)
- *Entreprises et institutions*
- *Travail d'Initiation à la recherche*

Abgesehen von den Kursen kann man am CELSA noch einer der verschiedenen Assoziationen beitreten, die alle von den Bachelorstudierenden verwaltet werden. Dazu gehören z.B. der Musikblog *Le Gorille*, der Kulturblog *Le Kulturiste* und die gemeinnützige Organisation *Enactus Celsa*.

Die Integration der Erasmus-Studierenden ins Unileben gestaltete sich relativ schwierig. Auch wenn man sich am Einführungstag bei der Orientierungsveranstaltung kurz kennenlernen konnte, gab es keine weitere Veranstaltung für Erasmus-Studierende. Am ersten Wochenende fand eine Erstfahrt statt, auf die ich als einzige Erasmus-Studentin mitgekommen bin. Dort habe ich ein paar Bekanntschaften geschlossen und konnte mich so ein bisschen integrieren. Da sich das Leben der französischen Studierenden aber hauptsächlich am CELSA abspielte, während die Erasmus-Studierenden sehr wenig Uni hatten, und sich viele der französischen Studierenden reserviert gegenüber den Erasmus-Studierenden zeigten, habe ich die meisten meiner Freundschaften außerhalb der Uni geschlossen.

Erwähnenswert ist noch, dass die Organisation und Unterstützung zu wünschen übrigließ. Bis auf ein

"Dann und dann ist Orientierungstag und da musst du da sein" habe ich im Vorfeld keine brauchbaren Informationen bekommen. Von der Erstfahrt wurde mir nur von der pädagogischen Betreuerin erzählt, die aber auch nur wusste, dass sie irgendwann stattfand. Bis zum Vorabend der Fahrt habe ich niemanden gefunden, der mir sagen konnte, wohin es ging, wie ich mich anmelden konnte, wie viel es kostete und wo und wann der Treffpunkt war. Meinen Studierendenausweis habe ich auch nicht bekommen und nachdem ich mehrere E-Mails an die pädagogische Koordinatorin und an die Erasmus-Koordinatorin geschickt habe, von denen sich zunächst keine dafür zuständig fühlte, wurde ich schließlich irgendwann in die Stadt geschickt, um ihn dort abzuholen. Zu den Klausuren habe ich auch keine Informationen bekommen, außer, dass sie in der Woche vor meiner Abreise stattfanden. Rund einen Monat vor der Klausurzeit habe ich dann eine E-Mail an mehrere Betreuer geschickt, um herauszufinden, in welchen Kursen mich welche Art von Klausur erwartete. Da ich wusste, dass wir nur in manchen Kursen eine Klausur hatten, aber nicht wusste, welche das waren, konnte ich nicht blind draufloslernen. Meine E-Mails wurden aber ignoriert und von den anderen Studierenden wusste es auch niemand, da deren Klausuren erst im März stattfanden. Erst in der Woche vor den Klausuren habe ich die entsprechenden Informationen bekommen.

Alltag und Freizeitgestaltung

Da ich vor allem in den ersten drei Monaten nur drei Mal pro Woche Uni und dadurch viel Freizeit hatte, verbrachte ich viel Zeit mit anderen Erasmus-Studierenden, die ich über die Facebookgruppe *Erasmus Paris 2017/18* kennengelernt hatte. Paris hat viel zu bieten, sowohl an Kultur als auch an Nachtleben. Leider ist die Stadt aber sehr viel teurer als Berlin, wodurch man nicht das ganze Freizeitangebot ausnutzen konnte. Empfehlenswert ist auf jeden Fall das *Quartier Latin*. Dort sind viele Student*innen unterwegs und es gibt sehr viele preiswerte Restaurants und Bars.

Fazit

Rückblickend war das Erasmus-Semester eine sehr gute Erfahrung. Paris ist, abgesehen von den sehr hohen Preisen, eine tolle Stadt zum Leben und für die paar Monate lassen sich die Preise verkraften. Mein Französisch, das schon zu Beginn relativ gut war, hat sich nochmal extrem verbessert, und ich habe sehr viele Freundschaften geschlossen – nicht nur mit Franzosen, sondern auch mit internationalen Studierenden. Auch die Kurse am CELSA haben mir inhaltlich sehr gut gefallen. Die einzigen negativen Erfahrungen waren die schwierige Integration der Erasmus-Studierenden am CELSA und die mangelnde Organisation und Unterstützung seitens der Mitarbeiter*innen der Universität.